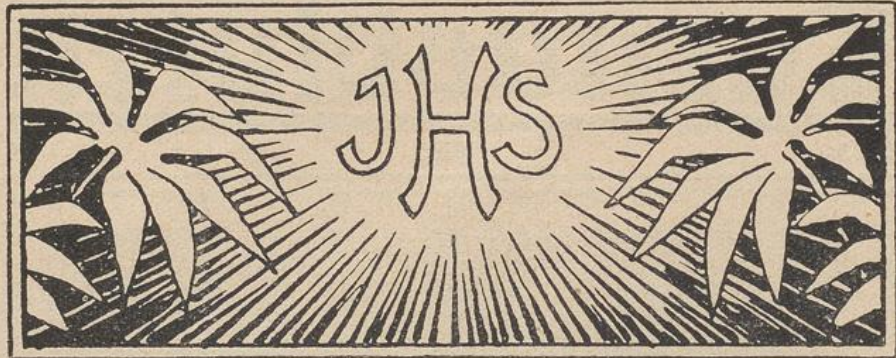




UNIVERSITÄTS-
BIBLIOTHEK
PADERBORN

Missionsarbeit



Missionsarbeit

S in überaus tröstliches, herrliches Schauspiel für jedes echt katholische Herz ist die Wahrnehmung, welch hervorragenden Anteil die katholischen Jungfrauen am Werke der Glaubensverbreitung nehmen. Nach Tausenden zählen sie, die in den verschiedenen Weltgegenden als Missionschwestern tätig sind, um mitzuhelfen an der Verbreitung des Reiches Gottes auf Erden. Es ist ein schöner, idealer Beruf. Glückliche die Jungfrau, die dazu erwählt ist und die dem göttlichen Rufe mutig Folge leistet! Sie wird ein herrliches Feld für ihre Tätigkeit finden und ihrem Leben einen wahrhaft würdigen Inhalt geben; denn sie darf ja teilnehmen an der Lebensaufgabe, die ihr Heiland hienieden hatte, an seiner seelenrettenden Arbeit. Alles ist hier göttlich groß und ewig wertvoll. Und welch ein Glück, welch unnennbare Seligkeit wird für eine eifrige Missionschwester erst mit jenem Tage beginnen, an welchem der liebe Heiland zu seinen Auserwählten sprechen wird: „Kommet, ihr Gesegneten meines Vaters, und besizet das Reich, das von Anbeginn der Welt euch bereitet ist.“

Die Schreiberin dieser Zeilen ist, dank der unverdienten Gnade Gottes, eine Missionschwester vom kostbaren Blut, gegenwärtig aber bereits eingereiht in die Zahl der „alten Mütterlein“ des Herz-Jesu-Heims im fernen Südafrika, von denen z. B. die Caritasblüten schon einmal erzählten. Allein auch hier soll und will sie Missionarin sein und bleiben. Ähnlich dem liebeglühenden Herzen der lieben heiligen Theresia vom Kinde Jesu soll und darf das ihrige nicht ruhen, bis die letzte Seele gerettet ist! Aber als leidende und gebrechliche Schwester kann sie gleichsam nur noch aus der Ferne durch Gebet und Opfer ihren heiligen Beruf ausüben. Voll heiligen Eifers und mit Vorliebe studiert sie jetzt die große Wirksamkeit des Gebetes als Mittel, Gottes Segen auf die Heidenländer und auf das Werk der Glaubensverbreitung herabzurufen. Für sie, die

jahrelang tätigen Anteil an dem Missionswerk nahm, ist jetzt die Zeit gekommen, daß sie nach den Worten des Bischofs gelegentlich der Einweihung des Herz-Jesu-Heims zu denen zählt, die hier ihre Leiden zu Grabe tragen, nachdem sie nach dem Vorbilde ihrer lieben Patronin, der schmerzhaften Mutter, gelernt haben, gut zu leiden. So fließt von diesem Hause der leidenden Schwestern großer Segen in die Mission aus. — Ja, in Wahrheit, entsagen, dulden, leiden, bluten und sterben, das ist die schmerzliche Stufenleiter, die nach den Worten eines eifrigen Missionars hinaufführt zum Siege und Triumph. Es ist immer und überall das blutige Kreuz gewesen, an das sich die Erfolge hefteten, wie bei Jesus, dem göttlichen Missionar, so bei allen seinen Mithelfern im Missionswerke. Und der liebe Heiland gefällt sich darin, seinen Bräuten diese fruchtbringende Kreuzesmission zu übertragen.

Auch du, liebe Leserin, hast vielleicht eine solche Mission zu erfüllen. Vielleicht war dein Ideal von Kindheit an auch, Missionschwester zu werden. Der Gedanke daran hat gewiß z. B. dein Herz schon schlagen lassen, als du ihn noch als deinen kostbarsten Schatz in deines Herzens Tiefen bewahrtest. Wie heiß wirst du gefleht haben zum himmlischen Bräutigam, zu Maria, der Mutter der Missionare, zum heiligen Xaver, dem großen Heidenapostel, zu St. Peter Claver, dem unermüdlichen Wohltäter und Freund der armen Neger, und wie sie alle heißen mögen, die heiligen Patrone, die du batest, die Wege zur Erreichung deines Zieles dir zu ebnen. Doch umsonst dein Hoffen! Ein körperliches Leiden machte die Verwirklichung deiner heißen Wünsche unmöglich und der Himmel schien taube Ohren für dein Flehen zu haben. Aber umsonst ist nicht dein Opfer; du kannst es wirksam machen für jene Seelen, die du so gerne dem Heiland zugeführt hättest, und dann bist du Missionarin und dein Gebet ward doch erhört, und zwar in dem Sinne, wie es Gott gewollt hat.

Oder die Pflicht der Kindesliebe hielt dich zurück. Deines armen, kranken Vaters wegen, der auf deiner Hände Arbeit angewiesen ist, hast du deinen Herzenswunsch zum Opfer gebracht, etwa mit der Bitte zum Herrn, er möge mit deinem Herzblut die Aussaat der Missionare begießen und um deines Opfers willen ihre Predigten reichlich segnen. O glücklich, wenn du so mit ergebenem Herzen dein „Fiat“ sprechen konntest, und noch glücklicher, wenn du, in Gottes weise Absichten eingehend, es verstehst, mittels deiner Opfer und Leiden Heiden-seelen für den Himmel zu erkaufen. Ja, freut euch alle, ihr edlen Opferseelen, es wird die Zeit kommen, da ihr mit Staunen die große Zahl von Seelen schauen werdet, die euch die Gnade der heiligen Taufe, des Himmels Seligkeit zu verdanken haben. Und ihr selbst, — wer möchte daran zweifeln —

auch ihr werdet einst unter den apostolischen Seelen euren Ehrenplatz im Himmel einnehmen.

Nicht die Kinder allein, auch Eltern können Missionare sein. Ein schönes Beispiel heroischer Entfagung von seiten eines alten Vaters, dessen Tochter dem Rufe Gottes folgte in die Mission, sei als Beweis hier angeführt.

Vor einigen Jahren trat die Tochter eines blinden Mannes, das liebste seiner Kinder, in den heiligen Ordensstand, um sich in fernen Missionsgebieten aus Liebe zu Gott ganz dem Dienste der unsterblichen Seelen zu widmen. Als der Tag der heiligen Profess gekommen war, dem fast unmittelbar die Abreise in die Mission folgen sollte, da ließ der blinde Vater sich trotz der weiten Entfernung zu seiner Tochter führen; er wollte sie noch einmal umarmen, noch einmal ihre Stimme hören, bevor die Trennung kam für immer. Was wird er ihr zum Abschied geben?

Langsam, mit zitternder Hand zieht er ein abgegriffenes Messingkreuz hervor. Es hatte keinen Wert, als denjenigen, den ihm die heiligen Reliquien verliehen, die darin eingeschlossen waren. Der Tochter aber war das Kreuzchen wohlbekannt. Sie hatte es oft in den Händen des Vaters erblickt. Sie wußte, es war sein Trost gewesen in der dunklen Nacht der Blindheit, er hat es tausendmal geküßt und hatte auch den Wunsch geäußert, man möge es als Sterbekreuzlein einst in seine Hände geben. Und wie er nun zum letzten Male einen Kuß auf das Bild des Heilandes drückt und, es ihr hinreichend, mit tränenersticker Stimme sagt: „Du weißt, wie lieb es mir ist; niemals wollte ich mich davon trennen, aber Dir geb' ich es. Es sei Dir Schutz und Schirm auf allen Wegen; es sei Dir Trost und Hilfe in jedem Leid; es sei Dir vor allem auch ein Andenken an Deinen armen, blinden Vater, den Du jetzt zum letzten Male siehst.“ Da hält sie weinend ihn umfassen. Ein letztes Lebewohl! — Aber das unscheinbare Kreuzlein gilt ihr fortan mehr als alle Schätze der Erde, ist es ihr doch, als glänzten rote Tropfen vom Herzblut ihres Vaters daran.

Wie groß und erhaben steht nicht dieser alte, blinde Vater in seiner Opferwilligkeit vor uns! Er läßt sein geliebtes Kind dorthin ziehen, wohin es der Heiland ruft, in die ferne Mission, um mitzuhelfen, Jesu kostbarstes Blut fruchtbar zu machen an den armen Heidenjelen. Wird er, der arme, blinde Vater, nicht reichen Anteil an dem Lohne ernten!

O Herr, lehre mich die wahre Großmut; lehre mich, dir zu dienen, wie du es verdienst; zu geben, ohne zu zählen; zu kämpfen, unbekümmert um Verwundungen; zu arbeiten, ohne Ruhe zu suchen; zu leiden, ohne zu klagen; um mich dir hinzuopfern, ohne einen ändern Lohn zu erwarten als das Bewußtsein, in allem deinen heiligsten Willen erfüllt zu haben. Amen.

Schw. Honorata.